

Erfahrungsbericht Limoges WS 2023/24

Nachdem ich 5 Monate in Limoges, Frankreich verbracht habe, bin ich nun auf dem Rückweg nach Hause und schaue sehr nostalgisch zurück... Ich war zu Beginn sehr verbittert nach Limoges zu gehen, da die Stadt gar nicht in meiner Auswahlliste war und ich eigentlich in eine Großstadt wollte. Obwohl ich also zunächst mit sehr negativen Gefühlen in die Sache reingegangen bin und es zu Beginn auch ein wenig Zeit gebraucht hat mich an die Stadt zu gewöhnen, bin ich wirklich sehr dankbar für meine Zeit dort und bin ehrlich froh dort gelandet zu sein.

Vorbereitung

Erste Infos mit Links erhält man von der Mme Terrade (alexandra.terrade@unilim.fr). Bezüglich Learning Agreement würde ich mich rechtzeitig um eine Unterschrift ihrerseits kümmern. Göttingen International verlangt mindestens 4 Wochen vor Semesterbeginn das beidseits unterschriebene LA. Das Ding ist, dass im Sommer (v.a. Ende Juli/August) eine lange Urlaubsphase besteht, wo man sie nicht erreichen wird. Das Semester beginnt aber meistens Ende August/Anfang September. D.h. Ich würde sie spätestens Anfang Juli anschreiben diesbezüglich.

Ihr könnt sie auch nach Kurslisten fragen, die zeigen in welchem Jahr, welche Fächer vorgesehen sind. Notfalls kann ich die Listen, die mir zur Verfügung standen, schicken.

Ich habe in Göttingen den A2 und B1 Französisch Kurs gemacht, wobei gerade letzteres schon anspruchsvoll ist. Entweder würde ich mich rechtzeitig um die Kurse kümmern oder den Sprachtest vom ZESS absolvieren. Die von der Französisch Abteilung drücken manchmal ein Auge zu, wenn man sagt, dass man es für Erasmus braucht, aber selbst dann würde ich mich gut vorbereiten und nicht nur ganz darauf verlassen.

Studium

Das Studium in Limoges ist aufgeteilt in Praktika und Uniphasen, die abwechselnd jeweils für 6 Wochen stattfinden.

In den Praktika, nennt sich unsere Position „Externe“. Die Assistenzärzt*innen nennt man „Interne“ und die fertigen Ärzt*innen sind dann „Docteurs“. In vielen Stationen/Services arbeiten die Externes wirklich viel und schreiben teilweise auch die Arztbriefe, aber es gibt auch einige chillige Stationen.

Während der Uniphase haben die Medizinstudierende zwei Fächer, die immer nachmittags stattfinden. Die „Vorlesungen“ beginnen meist mit einem Test, der danach besprochen wird. Die ganzen Tests zählen insgesamt 20% der Gesamtnote. Man kann 80% in der Klausur am Ende erhalten. Man muss mind. 50% (10 sur 20) erreichen, um zu bestehen. Die Themen der Tests sind meistens im Voraus bekannt und können von machbar zu ziemlich kompliziert rangieren. Bei meinen Fächern konnte ich gut auch mal im Buch währenddessen nachschauen, das hat je nach Test auch schlecht bis sehr gut geholfen. Die Tests und die Klausur sind Multiply-Choice und selten gibt es auch offene Fragen, wo man aber nur das Schlagwort nennen muss.

Man muss sich zu Beginn entscheiden bei welchem Jahrgang man mitmachen möchte (entweder 4. Jahr/DFASM2 oder 5. Jahr/DFASM3); je nach Jahrgang gibt es eben verschiedene Fächer, bei den Praktika kann man selbst entscheiden, in welchem Bereich man die machen möchte.

Ich habe mich für das 5. Jahr/DFASM3 entschieden. Ich habe 4 Phasen/Périodes mitgemacht, also 2 Praktika und 2 Uniphasen.

Mein erstes Praktikum habe ich in der Augenheilkunde/Ophtalmologie absolviert. Die Arbeitszeiten waren von 9-12 und 14-17 Uhr, von 8-9Uhr gab es meistens ein Studierendenkurs. Man konnte selbstständig (meist in Absprache mit den anderen Externes) entscheiden, ob man bei den Konsilen/Consultations, in der augenheilkundlichen Notaufnahme oder im OP/bloc zuschauen möchte. Man hat meistens wirklich nur beobachtet und hat meistens höchstens selbst kurz an der Spaltlampe auf das Auge geschaut. Je nach Interne bekam man mehr oder weniger Erklärungen, auf Fragen sind sie aber eigentlich alle immer eingegangen. Selten wurde ich abgefragt, ob ich was weiß, aber selbst dann waren sie auch geduldig und verständnisvoll, wenn man keine Ahnung hatte dank der Ausländerkarte. Es gab nicht wirklich eine Anwesenheitspflicht, darum kann man schauen, ob man nur morgens kommt. Die Studierendenkurse (die eher anwesenheitspflichtig sind) sind organisiert von der HNO (freitags), der MKG (mitwochs) und der Augenheilkunde (bei

mir meist dienstags und donnerstags). Oft waren das nur Präsentationen von den Internes zu verschiedenen Themen, manchmal mussten auch die Studierenden ein Thema vorbereiten und vorstellen. Einmal pro Praktikumsphase macht die MKG einen Nahtkurs, wo man an Schweinefüße nähen übt. Das hat mir sehr gefallen, da man mal selbst was machen kann. Generell fand ich das Praktikum ein wenig langweilig, was wahrscheinlich aber auch am Fach liegt, dennoch war ich dankbar, dass es sehr flexibel war mit den Zeiten und man so mehr unterwegs sein konnte.

Mein 2. Praktikum habe ich in der MKG/Chirurgie maxillo-faciale absolviert. Dort gab es auch Konsile, OPs und Lokalanästhesien mit kleineren Eingriffen, bei denen man zuschauen konnte. Hier sollten die Studierenden einen Plan erstellen, der angab, wer wann wo ist, und abgeben. Ähnlich wie bei der Augenheilkunde hat man eher nur zugeschaut. Bei den Lokalanästhesien konnte ich aber am Ende sogar assistieren und sollte Instrumente anreichen, Nähte schneiden und Blut abtupfen. Obwohl ich auch großen Respekt davor hatte, waren die Internes auch wieder sehr geduldig mit mir, haben mir erklärt welche Instrumente sie meinen und ich fand das besser als nur zuzuschauen. Da die Plastische Chirurgie angeschlossen war an die MKG, konnte ich bei einigen Schönheitsoperationen zuschauen, was ich sehr eindrücklich fand. Insgesamt bin ich zufriedener mit diesem Praktikum, da man mehr sehr sehen und machen konnte und es nur minimal aufwändiger war.

Letztendlich sind Praktika Praktika und man hat immer blöde Momente, aber irgendwie gehört das ja dazu.

Bei den Uniphasen habe ich jeweils nur immer an einem der zwei angebotenen Fächern teilgenommen. Das erste Fach, das ich hatte, war Pädiatrie und das kann ich wirklich sehr empfehlen! Das ist eines der wenigen Fächer, wo die Tests während der Kurse nicht für die Endnote zählen, sondern bloß der Lehre dienen. Man muss die Tests dafür zuhause machen, darf sie aber dafür unendlich wiederholen und man kriegt auch die Lösungen nach dem ersten Mal, d.h. Man hat 20% schon mal sicher. Generell ist die Lehre gut, da v.a. Ein Dozent die Vorlesungen hält und die Sachen gut erklärt; man hat eher das Gefühl vom Unterricht was mitzunehmen.

In der 2. Phase hatte ich die Fächerkombi aus HNO, Auge, Dermatologie und Endokrinologie, was als ein Kurs angeboten wurde. Das war definitiv zäher, da der Unterricht wie anfangs berichtet organisiert wurde. Wenn man aber das Fach besteht, hat man definitiv ein entspannteres Semester vor sich in Gö.

Generell habe ich mich meistens morgens, wo man frei hatte auf den Tag vorbereitet und das hat mittel funktioniert. Die französischen Medizinstudierende sind wirklich wild und bereiten sich meist in der Praktikumsphase für die Fächern vor und sind stets dabei zu „revisen“. Wenn man sie direkt Sachen gefragt hat, sei es Orgakram oder fachbezogen, haben sie schon geholfen, aber es kam selten das Angebot, Hilfe direkt anzubieten. Man muss ihnen zugutehalten, dass das französische Medizinstudium darauf abzielt, die Studierenden zu stressen und sie deswegen im Kopf woanders sind. Vielleicht hätte man auch eher auf sie zugehen müssen.

Des Weiteren habe ich noch ein Sprachkurs an der Fac de Lettre absolviert zum Thema „Civilisation et Histoire“. Alle Sprachkurse sind mit sehr netten Dozierenden und man kann dort gut Leute kennenlernen! Ich würde empfehlen einen Sprachkurs auszuwählen, der morgens stattfindet, damit man das besser kombinieren kann mit den normalen Unikursen.

Nach dem Vorbild von der Uni Würzburg und mit Absprache mit den Verantwortlichen aus Limoges und Göttingen, zählt jede Praktikumswoche 2,5 Credits; das würde bei einem Praktikum von 6 Wochen 15 Credits bedeuten. Ein Unifach zählt 4 Credits. Der Sprachkurs zählt 3 Credits. Mithilfe eines Praktikums kommt man eigentlich gut auf die notwendigen Credits und hat diesbezüglich weniger Stress! Weiteres Bonus ist, dass man für seine Zeit dort vom Krankenhaus ein kleines Gehalt von ca. 270€ monatlich erhält.

Crous

Das Crous ist das Studierendenwerk Frankreichs. Das Crous organisiert unter anderem die Wohnheime als auch die Mensa.

Ich habe in Limoges im Wohnheim Camille Guérin gelebt und kann es auch nur weiterempfehlen. Das Wohnheim ist auf dem Campus Vanteaux gelegen und man ist in 5-15min Fußweg an der Mensa, an der Fac de Lettre, an der Fac de Médecine und am Krankenhaus. Man hat 2 Bushaltestellen in der Nähe, von denen man tagsüber regelmäßig in die Innenstadt und zum Bahnhof kommt. Nur abends und Sonntags ist es ein wenig schwieriger. Auch gibt es in der Nähe sowohl ein Carrefour als auch ein Carrefour City.

Das Zimmer hat das notwendigste, einen Minikühlschrank und ein Minibadezimmer mit Toilette, Waschbecken und Dusche. Küche teilt man sich. Ein Kissen und eine kratzige Decke wird einem kostenlos gestellt, ein Bettlaken kann man bei ihnen für ca 10€ kaufen. Kochutensilien muss man sich selbst besorgen. Im Waschraum, wo man für 3€ seine Klamotten waschen und für 1€ trocknen kann, gibt es aber ein Regal, wo Leute immer mal wieder ihre Sachen vergeben, die man nutzen kann. Es gibt wohl in der Fac de Lettres auch ein Erasmusbüro, wo man sich Teller, Tassen, Pfannen, etc. ausleihen kann.

Die Mensa bietet für 3,30€ ein Mittagessen an, bestehend aus 1 Entrée + 1 Plat du Jour + 1 Dessert. Es gibt fast immer eine vegetarische Option, die manchmal ganz lecker sein kann. Hierfür muss man sich ein Izly Konto erstellen, was man vor Ort gut klären kann.

Leben

Limoges fühlt sich minimal größer an als Göttingen, hat eine sehr gute Gastroszene und echt süße Plätze, Bars und Märkte.

Jeden 2. Sonntag im Monat gibt es einen riesigen Flohmarkt im Stadtviertel Cité, den ich wirklich sehr empfehlen kann. Regelmäßig gibt es auch Lebensmittelmärkte, die ich selbst nur an Samstagen aufgesucht habe. Zwei kleinere wären am Place de Carmes und am Place des Bancs, ein größerer heißt Marché Marceau (dort gibt es die besten Gözleme!!). Außerdem gibt es in der Innenstadt noch eine schöne und große Markthalle, wo man echt lecker Kuchen und Quiche kriegen kann.

Boulangeries gibt es natürlich auch super viele, meine Favoriten waren Cocoriko (besten Croissants), Ferme de la Coin (besten Baguettes), le Diablotin (bester Chausson aux Pommes), Boulangerie Gavroche (besten Beignets) und le Fournil Gogaille (bester Pain au chocolate aux amandes). Man sieht, man kann einiges ausprobieren.

Meine Lieblingsrestaurants waren „Chez Alphonse“ und „Le Bistrot d'Olivier“. Generell ist es eher schwierig vegetarisch draußen zu essen, meistens gibt es aber mindestens eine vegetarische Option.

Meine Lieblingsbars sind „Le Paris“ und „O'Brien Tavern“. Das „Barberousse“ ist eine nice Tanzbar, wo man keinen Eintritt zahlen muss. „Bistrot 1900“ ist eine typisch französische Café/Bar Kombi mit Terrassenkultur. Hafermilch-Cafés sind ein wenig rar in Limoges, die Klassiker sind Fabrique du Café, Kennedy's Café und Choncote Café.

Für die Größe der Stadt gibt es aber super viele Second Hand Läden (man muss bei Maps nach „Friperie“ suchen). Meine Favoriten waren Boogalou Friperie, Chat-Volant Friperie und Friperie Lysa (diese hat als einzige wirklich billige Klamotten unter 10€, die anderen sind eher Vintage Läden).

Mittwochs gibt es außerhalb der Faculté de Lettres für nur insgesamt 1€ Lebensmittel und Pflegeprodukte; das ist solidarisch für Studierende gedacht!

Irgendwie bin ich in einer französischen (Holz-)Blasinstrumentenband gelandet, die haben regelmäßig Auftritte verteilt in der Stadt und da lohnt sich es auch voll mal hinzuschauen. Auf ihrer Instaseite (https://www.instagram.com/brass_bouz_band/) kann man gucken, wann wieder was stattfindet.

Gerade am Anfang des Semesters (Ende Sommer, Anfang Herbst) gab es an den Wochenenden super viele Festivals zu den verschiedensten Themen, ich habe eine Pride Parade miterlebt, im Dezember ist der Weihnachtsmarkt, der im Vergleich zu anderen französischen Weihnachtsmärkten echt gut ist (im Vergleich zu Deutschland natürlich nicht so sehr haha). Auch gibt es ein paar Museen zum Thema Porzellan. Ich kann eine Führung durch die Boutique Bernardaud dazu empfehlen.

Am besten man geht oft in die Stadt, gerade Samstage sind super belebt, und schaut für sich selbst, was einem gefällt!

Fazit

Ich kann Erasmus in Limoges empfehlen! Es bedarf eine Akklimatisationsphase, aber man sammelt dafür umso schönere Erlebnisse :) Ich hoffe mit diesem Bericht Unsicherheiten zu beseitigen und bei Fragen könnt ihr euch gerne an mich wenden! (an armin.mohebbi@hotmail.de)